

Orientierungspunkte Kindergarten: Eine brauchbare Sache

Von Gabriele Zückert



Am 7. Mai 2014 wurde an der Pädagogischen Hochschule in Olten den anwesenden Kindergartenlehrpersonen und Behördenvertretern das frisch überarbeitete Dokument «Orientierungspunkte Kindergarten: sprachliche und mathematische Grund erfahrungen» ausgehändigt. Der vorliegende Artikel dient als Bericht von dieser Informations- und Auswertungsveranstaltung.

Eine taugliche Broschüre

Die Broschüre ist übersichtlich gestaltet. Wohltuend ist nicht zuletzt die Menge der Orientierungspunkte: 18 für die Sprache, 12 für die Mathematik. Was für ein Kontrast zum Lehrplan 21!

Ausserdem darf der Broschüre eine solide Praxisorientierung bescheinigt werden. Das Konzept, die Orientierungspunkte zunächst theoretisch auszuarbeiten, dann aber in einer einhalbjährigen Versuchsphase auf

Herz und Nieren zu prüfen, hat sich bezahlt gemacht.

Dass nur die zwei Orientierungspunkte-Bereiche «Sprache» und «Mathematik» untersucht und definiert worden sind, hat wohl damit zu tun, dass diese am besten beobachtbar sind. Gemäss Prof. Dr. Charlotte Müller, Leiterin des Instituts Vorschul- und Unterstufe, bedeutet dies aber keineswegs, dass die beiden genannten Bereiche im Kindergarten ein grösseres Gewicht erhalten sollen. Die Bildungsbereiche sollen stattdessen alle im Sinne der Ganzheitlichkeit gleichwertig nebeneinander stehen.

Ob innert kurzer Frist Orientierungspunkte zu den anderen Bereichen wie Musik oder Gestalten folgen werden, ist unklar. Dies hängt wohl massgeblich von der definitiven Fassung des Lehrplans 21 ab.

Auswertung der Erhebungen

Charlotte Müller erläuterte die Auswertungsergebnisse des umfangreichen Fragebogens. 40% der angefragten Lehrpersonen, die sich ursprünglich für eine quantitative Erhebung angemeldet hatten, füllten diesen schlussendlich auch aus. Neun Kindergärten haben an einer qualitativen Befragung teilgenommen.

Dass die Ergebnisse vielschichtig und zum Teil auch widersprüchlich herausgekommen sind, sei fast schon vorhersehbar gewesen, da selbst in den vier Nordwestschweizer Kantonen die jeweilige Kindergartentradition unterschiedlich gewachsen sei. Beispielsweise werde im einen Kanton die Beschäftigung mit Buchstaben quasi verboten, in einem anderen dagegen werden Lehrmittel zu diesem Zweck explizit vorgeschrieben, während im nächsten Kanton den Lehrpersonen eine grössere Freiheit überlassen wird. Alle Aussagen habe man daher nicht

integrieren können, die Kunst sei es vielmehr gewesen, den guten Mittelweg zu finden.

Die Schulpraxis wird respektiert

Beeindruckend war, dass Charlotte Müller die kritischen Punkte keinesfalls unter den Tisch hat fallen lassen, sondern dass sie und das Projektteam aus diesen vielmehr Konsequenzen für die Orientierungspunkte zogen – vor allem auch dort, wo sie eine starke Verunsicherung der Lehrpersonen wahrgenommen haben.

Ein Beispiel: Die Untersuchungsergebnisse ergaben, dass Medien und Literacy im Bereich Sprache von den Ansprüchen her deutlich zu hoch waren. Konsequenz: Dieser Teil wurde gestrichen. Begründung: Das oberste Ziel der Orientierungspunkte sei deren Alltags tauglichkeit.

Dies ist mehrheitlich gelungen, auch wenn die Autorin dieses Artikels einige Orientierungspunkte als anspruchsvoll und nur von den besten Schülerinnen und Schülern erreichbar ansieht. Vor allem im Bereich Mathematik wird viel verlangt. So soll zum Beispiel das bin anhin geltende Lernziel des Baselbieter Lehrplans, wonach ein Kind bis 10 zählen kann, bis auf 20 erweitert werden. Die Erfahrung zeigt zwar, dass dies viele Kinder im Alter von 6 Jahren auch tatsächlich beherrschen, allerdings ist es fragwürdig, nun mehr zu verlangen als bisher, weil ja gleichzeitig immer jüngere Kinder in den Kindergarten eintreten. Vor allem das Beschreiben mathematischer Phänomene (Seriation etc.) erfordert eine hohe kognitive Leistung, die nicht alle Kinder in diesem Alter schon erbringen können.

Der Wert des Geldes ist ebenfalls ein Thema. Hier gehen die Orientierungspunkte weiter als die Lernziele im bestehenden Lehrplan des Kantons Basel land.

Praxisbeispiele aus der Mathematik

Im zweiten Teil der Veranstaltung wurde dann von Andrea Wettstein vom Institut Vorschul- und Unterstufe die praktische Seite beleuchtet, ergänzt durch den Mathematikdidaktiker Dr. Thomas Royar, der zu jedem Beispiel den entsprechenden theoretischen Überbau beisteuerte.

Mithilfe der Praxisbeispiele werden in der Broschüre einzelne Orientierungspunkte näher erklärt. Sie zeigen auf, wie die Fachlichkeit in die Planung der Kindergartenarbeit einfließen kann. Letztendlich sind die Orientierungspunkte aber auch eine Möglichkeit, die Kindergartenlehrpersonen erkennen zu lassen, dass sie in ihrer bisherigen Planung schon häufig die Orientierungspunkte berücksichtigt haben.

In einem persönlichen kurzen Austausch mit der Verfasserin dieses Artikels betonte Charlotte Müller, dass es vor allem diese fachliche Seite sei, die nun wissenschaftlich abstütze, was die Kindergartenlehrpersonen schon lange wussten: Dass der Kindergarten für die Bildung fundamental ist und diesen Stellenwert auch innerhalb der Volksschule zugesprochen bekommen muss.

In Baselstand ist dies mindestens auf gesetzlicher Ebene bereits geschehen: Zwei Jahre obligatorischer Kindergarten und dies als fester Bestandteil der Volksschule, das ist ein positiver Aspekt von HarmoS. Was hingegen die Entlohnung betrifft, besteht in allen Kantonen der Nordwestschweiz weiterhin erheblicher Nachholbedarf.

Keine Verschulung, keine unbotmässige Standardisierung

Eine Sache hat Charlotte Müller immer wieder betont: Der Kindergarten soll auf keinen Fall einfach verschult werden. Die Vermittlung soll weiterhin

spielerisch und in ganzheitlicher Form geschehen.

Die Orientierungspunkte sind auch keine «Checkpunkte», die abgearbeitet werden müssen. Der Urheberschaft ist bewusst, dass nicht alle Kinder diese zwingend erreichen können resp. müssen. Mit Binnendifferenzierung und Integration wird dies ohnehin nicht möglich sein. Aber sie bieten den Kindergartenlehrpersonen einen Orientierungsraum, innerhalb dessen sie sich bewegen können. Den Primarlehrpersonen andererseits verschaffen sie einen Anhaltspunkt, wie weit es die leistungsstärksten Schülerinnen und Schüler im Kindergarten schaffen können.

Da es institutionell in allen Nordwestschweizer Kantonen immer noch einen klaren Schnitt zwischen Kindergarten und dem Eintritt in die erste Primarklasse geben wird, können die Orientierungspunkte eine wertvolle Hilfe sein. Entscheidend wird sein, diese Vernetzung zwischen Kindergarten und Primarstufe auch gut zu gestalten. Je nach Schule ist es schon Usus, dass sich Primar- und Kindergartenlehrpersonen institutionalisiert austauschen, in anderen muss dies erst aufgebaut werden.

Fazit: So sollte es funktionieren!

Eindrücklich zeigt die fundierte, sehr praxisorientierte Erarbeitung der Orientierungspunkte, dass innerhalb dieses Vorhabens die Schulpraxis von der Wissenschaft und dem Projektteam nicht nur angehört, sondern auch tatsächlich ernst genommen wurde. Dies sollten sich alle Entscheidungsträger im Bildungsbereich zu Herzen nehmen, denn nur so kann Schulentwicklung funktionieren: Wenn die Entwicklungen von der Basis mitgetragen und sorgfältig und in einem angemessenen Tempo eingeführt werden. Die «Gute Schule Baselstand» kann sich

hiervon zugunsten ihrer Vorgabe «Sorgfalt vor Tempo», die als Lösung zwar immer wieder gebraucht, aber allzu oft nicht gelebt wird, eine Scheibe abschneiden.

Noch sind die Orientierungspunkte kein offizielles Mittel zur Erreichung der Bildungsziele. Dafür muss noch die Verabschiedung der Vorschläge des Projektteams durch den Regierungsratsausschuss der vier Nordwestschweizer Kantone im Frühjahr 2015 erfolgen. Der LVB wird das Thema weiterhin verfolgen und darüber berichten.